№ 286. Sonnabend den 6. Dezember 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Chinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Das Attentat.

Nach den heute eingetroffenen und an andrer Stelle dieser Nummer mitgetheilten, näheren Nachrichten über das Moskauer Attentat ist es kaum mehr zu bezweifeln, daß wir es hier nicht mit der That eines Einzelnen, sondern mit dem Resultate einer wohlorganisirten Verschwörung zu thun haben.

Es muß dies zu der Ueberzeugung führen, daß auch Solowiew, der im April d. J. den Versuch der Ermordung des Czaren machte, nicht einzig und allein aus eigenem Antriebe handelte, sondern daß er den Beschluß Mehreren auszuführen versuchte.

Hierdurch liegt auch die Vermuthung nahe, daß das bekannte, oder vielmehr unbekannte nihilistische Executiv-Comitee den Czaren, gleich den verschiedenen erschossenen Generalen, in aller Form zum Tode verurtheit habe, und man muß somit befürchten, daß die Thätigkeit der nichtswürdigen Meuchlersippe in der Moskauer Katastrophe noch keineswegs ihren Abschluß gefunden hat.

Das sind sehr trübe Aussichten für Rußlands Zukunft, aber wir sind überzeugt, daß sie sich verwirklichen werden, sofern es nicht gelingt, die nihilistische Hydra in's Herz zu treffen, d. h. die Grundbedingungen ihrer Existenz aus dem Wege zu räumen. Es ist vollständig nutzlos, dem Unthiere einen Kopf und den andern zu rauben. Für jeden Nihilisten, der hingerichtet, oder nach Sibirien gesandt wird, erstehen zwei andere. Auf dem Wege der Gewalt läßt sich schlechterdings Nichts ausrichten.

Da sollte es denn scheinen, als ob ein milderes Verfahren der Regierung helfen müßte. Aber auch hierzu haben wir kein Vertrauen. Man spricht davon, der Czar wolle das Reich im nächsten März mit einer Verfassung beglücken. Das wäre ja an und für sich sehr gut. Aber wenn man erwarten wollte, in Folge dessen sofort den Nihilismus aufhören zu sehen, so wäre das ganz gewiß eine vergebliche Hoffnung.

Das beste Mittel gegen die weitere Ausbreitung des Nihilismus wäre noch das vom Czaren selbst empfohlene, die freiwillige Thätigkeit der Familien, der Gesellschaft. Der Hoffnung auf die Wirksamkeit dieses Mittels schließt sich auch das „Journal de St. Petersburg“ an. Dasselbe meint:

Die Gesellschaft und die Familie müßten gleichsam einen sanitären Cordon ziehen, um sich vor der moralischen Fäulniß zu schützen. Die ungesunden Elemente müßten radical curirt werden und wenn sich die Gesellschaft von derselben fernhalte, so werde auch die Zeit nicht lange auf sich warten lassen, wo das Uebel gänzlich ausgerottet sein.

Es läßt sich nicht läugnen, daß diese Ansicht Etwas für sich hat. Aber wir müssen nnr befürchten, daß die russische Gesellschaft schon zu sehr corrumpirt ist, um noch zu einer solchen Thätigkeit fähig zu sein, Es ist ja nicht unbekannt, daß sich das Gift des Nihilismus bis in die höchsten Schichten der Gesellschaft verbreitet hat.

Wir können also eine baldige Besserung in den socialen Verhältnissen Rußlands weder durch Strenge, noch durch Milde der Regierung erwarten, noch auch durch eine spontane Action der bessern Elemente der Gesellschaft.

Das Uebel ist eingetreten in Folge einer viele Jahrhunderte langen Mißwirthschaft, die die Bewohner des Landes zum großen Theile nicht zu anständigen Bürgern, sondern zu Strolchen erzogen hat. Wie es nach und nach kam, so muß es anch nach und nach verschwinden.

Ungesunde Bewegungen, wie der Nihilismus, verschwinden von selbst wieder, wenn sie ihre Kraft vergeudet haben, wenn die Theilnehmer selbst beginnen, des ewigen Lärmens müde zu werden und genügender Anlaß zu neuer Unzufriedenheit nicht vorhanden ist.

Wenn wir übrigens oben hervorgehoben haben, daß wir von der Gewährung einer Verfassung eine direkte und sofortige Einwirkung auf die socialen Zustände Rußlands nicht erwarten können, so wollen wir damit noch keineswegs sagen, daß wir einen solchen Schritt der russichen Regierung augenblicklich für unrathsam halten würden. Zu irgend einer Zeit muß ja doch der Anfang gemacht werden, und wir meinen, je früher desto besser. Das russische Volk ist allerdings noch nicht reif für das constitutionelle Leben. Aber es wird auch nie reif für dasselbe werden, wenn es keine Gelegenheit hat, sich in der Praxis auszubilden.

—s.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 18. Sitzung am 4. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden zunächst die Wahlen der Abgg. v. Neumann, Graf v. Höneke, v. Griesheim, v. Gloszczynski, Richter, Dr. Zimmermann, Born, Dr. Schläger, v. der Gröben, Köhne, v. Kröhne und Wettich für gültig erklärt.

Dann wurde das Ausführungsgesetz zur deutschen Gebührenordnung für Rechtsanwälte gleichfalls ohne Discussion in zweiter Lesung genehmigt.

Demnächst folgt die Fortsetzung der Etatsberathung und zwar des Ministeriums des Innern.

Auf eine Anfrage des Abg. von Schorlemer erklärt der Regierungscommissar, daß die Kosten für die neu angestellten Grenzgendarmen dem Staat vollkommen vom Reiche erstattet werden, auch die später eintretenden Pensionen. Die Fonds für die allgemeinen Ausgaben im Interesse der Polizei werden bewilligt, darunter auch die 120,000 Mk. geheime Fonds.

Bei der Position der Strafsanstalts-Verwaltung nimmt Abg. v. Uchtritz-Steinkirch das Wort, um darauf hinzuweisen, daß das jetzt bestehende Strafensystem die Schuld an der außerordentlichen Vermehrung der Verbrechen trage. Das jetzige Strafverfahren sei eigentlich keine Strafe mehr, das sehe man ja schon daraus, daß ein Theil der Verbrecher nur darum Verbrechen begehe, um in das Zuchthaus zu gelangen. Redner fordert ein neues Strafsystem. Trennung der politischen, kirchenpolitischen und Preßvergehen von den schweren Verbrechern und Verschärfung der Behandlung der letzteren. — Einführung der Prügelstrafen in den Zuchthäusern.

Abg. Berger bringt die Frage der Zuchthausarbeit zur Sprache und fragt die Regierung, welche Absicht sie in Betreff der vielfach geforderten Beseitigung derselben habe.

Geh. Rath Kling erklärt, daß die Regierung über die Frage bisher noch keine definitive Entscheidung getroffen habe.

Abg. Dr. Windthorst pflichtet den Ausführungen des Herrn von Uchtritz bei. Dadurch, daß man die Maigesetze geschaffen, nach welchen der Bischof, welcher seinem Gewissen gemäß gehandelt, in dasselbe Gefängniß gesperrt werde mit den gemeinen Verbrechern, habe man die Gefängnisse zu Aufenthaltsorten gemacht für die Märtyrer und die Furcht vor demselben im Volke beseitigt. Auch in Betreff der Prügelstrafe sei er der Ansicht, daß es eine Kategorie von Verbrechern giebt, welche beim Kommen wie beim Gehen eine Tracht Prügel erhalten müssen. Die geringe Pflege des geistigen und religiösen Lebens sei ebenfalls ein großer Fehler.

Abg. Strosser tritt den Ausführungen des Abg. von Uechtritz im Großen und Ganzen bei. Unser Gefängnißwesen verdiene allerdings eine wesentliche Verbesserung. Zu den großen Uebelständen gehöre auch, daß Männer, welche ihrer religiösen und politischen Ueberzeugungen wegen zur Gefängnißstrafe verurtheilt worden, mit den schweren Verbrechern gegen Leben und Eigenthum in eine Kategorie gestellt, sie einer Hausordnung unterworfen würden. Hier sei es am Platze, wenn eine Geldstrafe nicht genüge. die Festungsstrafe, welche gelinder, nicht aber die Gefängnißstrafe eintreten zu lassen. Jetzt thue man das Gegentheil, man behandle die gemeinen Verbrecher milde, die politischen und Preßvergehen hart. (Sehr wahr.) Redner wendet sich dann auch zur Frage der Zuchthausarbeit, welche er durchaus für geboten halte. Gerade für sie sei das Sprüchwort am Platz: „Müßiggang ist aller Laster Aufang.“ Man müsse den Gefangenen, den der Arbeit entfremdeten Verbrecher wieder zur regelmäßigen Beschäftigung zurückführen durch Arbeit. Redner hält das jetzt hierbei verfolgte Princip für durchaus richtig und kann nicht erkennen, wie man in dieser Frage zu einem anderen Vorschlage gelangen könne.

Abg. Götting wendet sich gegen die vorhergehenden Redner und vertheidigt das jetzt zur Anwendung gelangte Humanitätsprincip. Die Vermehrung der Verbrechen sei in den Kriegen und in den traurigen Zeitverhältnissen und auch darin zu suchen, daß man solche Lehren verbreite, wie hier der Abg. Windthorst, welcher behauptet, daß man den Staatsgesetzen ungehorsam sein könne, wenn diese sich gegen das Gewissen richten.

31

Werkzeuge der Sühne.

Novelle von **Gustav Höcker.**

(Fortsetzung.)

„Wenn Du nicht mein Sohn wärest,“ antwortete die Souffleuse, „müßtest Du mein Gatte sein. Aber die Todten stehen nicht auf. Ich schauderte vor der Kugel in seiner blutigen Brust; ich war dabei, wie sie ihn ins Grab senkten. Und dennoch sehe ich jetzt Zug um Zug sein leibhaftiges Ebenbild vor mir. So treu kann ihm nur sein Sohn gleichen.“

„Entweder hat Sie eine Aehnlichkeit getäuscht“, rief Bomielsky, indem er mit einem unwilligen Ruck seine Hand aus der ihrigen befreite, „oder Sie sind von Sinnen und gehören ins Irrenhaus!“

Die alte Frau war nicht von Sinnen, aber sie gewann ihre Ueberlegung wieder, die sie vom ersten Anblick seiner Gesichtszüge an verlassen hatte. Wenn er ihr Sohn war, so mußte er sich ja, als der Neuvermählte der reichen und vornehmen Mojorstochter, in dieser aristokratischen Umgebung seiner Mutter schämen. Wenn er ihr Sohn war, so hatte er ja keinen Anspruch auf das reiche Erbe, von dem die ganze Stadt sprach, so war er ja nicht der, für den er sich ausgab, so hatte er seinen Namen, seine ganze Vergangenheit gefälscht, so war er ein Betrüger, und die Rückkehr an die Mutterbrust wäre für ihn die erste Etappe auf dem Wege zum Zuchthause gewesen.

Sie überwandt sich, für ihn das Aeusterste zu thun, was Mutterliebe vermag. Sie verläugnete sich selbst und sagte mit brechendem Herzen:

„Ja, ich habe mich getäuscht. Die Aehnlichkeit hat mich geblendet und verwirrt. Verzeihen Sie einer alten, kindischen Frau!“

Damit wandte sie sich ab und entschwand Bomielsky's Augen.

Lächelnd empfing dieser aus den Armen der hülfreichen Damen seine wieder zu sich gekommene Gattin zurück.

Die Todtenstille in der Sakristei war gebrochen. Man murmelte von einem unangenehmen Zwischenfalle, erkundigte sich nach dem Namen der seltsamen Urheberin, belachte das Mißverständniß und bestieg endlich erleichtert die draußen wartenden Equipagen um zum Hochzeitsmahl zu fahren.

Auf einer Bank im verstecktesten Winkel der großen, leeren Kirche aber saß die Souffleuse, das niedergebeugte Antlitz in die Hände vergraben — und weinte stille bittere Thränen über das erbarmungslose Geschick, welches ihr einst das Theuerste entriß, um es sie wiederfinden zu lassen!

XV.

Es ist dem Leser nichts Neues mehr, daß Pauline zum Theater gegangen war. Karl hatte diesen Entschluß bekämpft; er erblickte darin ein doppeltes Opfer: die verarmte Schwester wollte ihn vor der Sorge um ihre Existenz entheben und überwandt deshalb lieber ihre Vorurtheile gegen den Bühnenberuf, die Karl nicht nur aus früheren Briefen Frau von Hartensteins kannte, sondern in ihrem ganzen Wesen begründet zu finden glaubte. Es mußte ihr bitter ankommen, einen Stand, der ihr einst, wie Karl noch immer glaubte, zu bloßem Zeitvertreib, als Maskerade gedient hatte, nun allen Ernstes als Rettungsanker zu ergreifen, um damit ihr Brod zu erwerben. Das wollte er ihr ersparen, aber sie bestand unerschütterlich darauf, ihre musikalische Begabung als Sängerin zu verwerthen und dadurch ihre Zukunft zu sichern, und Karl mußte ihr nachgeben, denn obwohl ihm zu diesem Zeitpunkte die Aussicht auf die Erlangung seines Pflichttheils noch nicht abgeschnitten war, so fühlte er doch, daß Beide sich in ihr neues Verhältniß noch nicht hinreichend eingelebt hatten, als daß er Paulinen schon jetzt hätte entdecken dürfen, welches brüderliche Opfer er für die Sicherung ihrer Zukunft in Bereitschaft hielt. An dem Theater der Ostseestadt, wo Karl für den Winter engagirt war, bot sich Gelegenheit Pauline's Plan zu realisiren. Der Direktor verstand sich gern dazu, einer Anfängerin, die kleine Ansprüche auf Gage machte, zum öffentlichen Auftreten und zu einem Repertoire zu verhelfen, und Pauline hatte bei ihrer Flucht eine hinreichend gefüllte Chatouille besessen, um eine Zeit lang davon leben zu können. Sie ward nun wieder Karls Schülerin wie sie dies schon einmal gewesen; aber der zarte Reiz, der verklärend über den Marthastudien geschwebt hatte, war einem dumpfen Ernste gewichen und selbst wehmüthige Rück-Erinnerungen an das, was sie einander einst gewesen, durften sie nicht in sich aufkommen lassen. Beide lebten streng von einander geschieden; sie sahen sich nur im Probezimmer oder auf der Bühne, und wenn sie sich Etwas mittzutheilen hatten, was fremde Ohren nicht zu hören brauchten, so thaten sie das auf dem Nachhausewege, der Beide eine kurze Strecke die gleiche Richtung vorschrieb.

Aus Karl's Fantasien an Kavier war das Lied von der letzten Rose streng verbannt, und wenn es sich ihm mächtig lockend in die Finger schlich, so brach er hastig sein Spiel ab. Nichts wäre ihm willkommener gewesen, als wenn Gott Amor ihm einen Streich gespielt und in sein Herz wenigstens einen Funken von Neigung zu einem weiblichen Wesen geworfen hätte, mit dem er nur einigermaßen glücklich zu werden hoffen durfte, — er würde dadurch von seinem Seelenzustande Heilung, von den furchtbaren Widersprüchen, die sein Herz zermarterten, Befreiung gefunden haben, und wäre es auch um den Einsatz seiner auskömmlichen Existenz gegen die Sorgenlast eines heimathlos die Welt durchirrenden Familienvaters gewesen. Er ging förmlich darauf aus Reize und Vorzüge an Andern zn entdecken, aber keine vermochte den Schlag seines Herzens zu beschleunigen. sie hätten ihm Alle Schwestern sein können — nur die Eine nicht!

Was den Kampf in Karls Innern unendlich steigerte, war die Beobachtung, daß auch Pauline mit sich im heftigsten Widerstreit lag. Nie hatte sie sich über die Ursache des Zerwürfnisses mit ihrem Gatten gegen ihn mit einer Sylbe geäußert, aber dieses tiefe Schweigen verrieth ihm, daß in ihrem Herzen eine Seite fortgeklungen hatte, die weder der geschlossene Ehebund noch die Entdeckung der geschwisterlichen Verwandtschaft hatte zum Schweigen bringen können, und daß nichts Anderes als dies den Anstoß zur Trennung der Ehe gegeben.

Paulinens dramatische Versuche waren von sehr glücklichem Erfolge begleitet. Was die noch mangelnde Routine an ihrem Spiel vermissen ließ, was die Befangenheit der vollen Entfaltung ihrer wohl geschulten Stimme noch schadete, — das wurde durch den Zauber ihrer persönlichen Erscheinung, durch ihre blühende Gestalt, die unverfälschte Schönheit ihrer Züge, den Hauch von edlen Vornehmheit, der über ihr Wesen ausgebreitet lag, vollständig aufgewogen. Sie erregte ungewöhnliches Aufsehen und war bald von Anbetern umschwärmt. Karl bemerkte dies und konnte sich nicht verhehlen, daß die Mißstimmung mit der ihn diese Huldigungen erfüllten, die Reizbarkeit, welche er gegen Paulinens Bewunderer nicht zu unterdrücken vermochte, — den Regungen der Eifersucht sehr nahe verwandt waren. Und Pauline? Sie las mit dem scharfen Augen einer Geliebten in seiner Seele: sie ahnte, daß es ihm Schmerz machte, sie von allen Seiten umworben zu sehen, während er doch kein Recht besaß, es zu

Abg. Berger glaubt, wenn die Regierung nur sich Mühe gebe, sie schon genug Objekte für die Gefangenarbeit finden werde, die nicht der freien Arbeit Eintrag thun.

Abg. Windthorst beruft sich auf die Ausführungen Savigny's und Stahl's, welche sich in ihren berühmten Werken in ganz demselben Sinne wie er ausgesprochen hatten.

Nachdem noch der Regierungs-Commissar Geh. Rath Illing sich dahin geäußert, daß die Klagen über die allzu humane Behandlung der Verbrecher in den Zuchthäusern wohl ihre Berechtigung habe, daß die Regierung dies auch anerkennen und die Hoffnung habe, durch Einführung der Einzelhaft den Uebelstand zu beseitigen, daß die Zuchthäuser gleichzeitig Züchtigungs-Anstalten für Verbrecher seien, wird die Diskussion geschlossen und die einzelnen Positionen des Ordinariums genehmigt. Im Extraordinarium werden nur 500,000 Mk. zu der Forderung von 1 Million für den Neubau einer Strafanstalt in Herford gestrichen und die übrigen Positionen genehmigt. Schluß der Sitzung 3½ Uhr, nächste morgen Vormittag 11 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. Dezember.

— Aus Anlaß des glücklich vereitelten Attentats auf den Kaiser Alexander von Rußland fand heute Nachmittag 1 Uhr in der griechischen Kapelle des russischen Botschafts-Hotels ein Dankgottesdienst statt, dem die Mitglieder der russischen Botschaft und viele andere Mitglieder des diplomatischen Korps, sowie die hier ansässigen und auf der Durchreise hier anwesenden Russen beiwohnten.

— Daß Fürst Bismarck zur Taufe seines Enkels in Berlin eintreffen wird, kann nunmehr als feststehend angesehen werden. Für diese Feier ist jedoch noch kein bestimmter Termin angesetzt worden, insbesondere wird sie nicht in den nächsten Tagen stattfinden, wie man theilweise annahm. Nach den im Reichskanzlerpalais herrschenden Ansichten wird der kirchliche Akt während der Weihnachtsfeiertage etwa stattfinden und der Reichskanzler um diese Zeit hier verweilen.

— Der gegenwärtig hier anwesende deutsche Botschafter in Constantinopel, Graf Hatzfeld, hat sich dem Vernehmen nach zum Fürsten Bismarck nach Varzin begeben; man hat damit das Gerücht in Verbindung gebracht, daß dieser Diplomat dazu ersehen sei, der Nachfolger des verstorbenen Staatssecretärs von Bülow in der Leitung des auswärtigen Amtes zu werden.

— Im Ministerium des Innern ist, wie man der „N. Z. schreibt, Ende voriger Woche die umfangreiche Vorlage über die innere Landesverwaltung vollendet worden. Sie dürfte bereits dem Staatsministerium zugegangen sein und wird demnächst den Ministerrath beschäftigen. Ob dies bereits in dieser Woche geschehen wird, ist jedoch keineswegs sicher. Die einzelnen Minister müssen sich zuvor mit den Einzelheiten des Gesetzentwurfs bekannt machen.

— Fürst Gortschakoff empfing während seines Hierseins mehrmals die Besuche des Grafen Stolberg-Wernigerode und des Herrn von Radowitz, sowie die Visiten der Botschafter Grafen St. Vallier, Lord Odo Russel, Graf de Launay und Sadullah Bey. Ein äußerst lebhafter Depeschenwechsel hat, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, während der Anwesenheit des Fürsten zwischen Berlin und Varzin stattgefunden. Der Besuch des Kronprinzen beim Fürsten Gortschakoff dauerte ¾ Stunde. Hr. v. Oubril war bei demselben zugegen.

— Die Nachrichten über einen erneueten Stillstand, wenn nicht gar den Abbruch der Verhandlungen mit Rom gewinnen dadurch an Unterstützung, daß der diesseitige Commissar vortragender Rath im Cultusministerium, Professor Hübler aus Wien zurückberufen worden ist. Schwerlich würde man, wenn das Resultat der Verhandlungen ein günstiges wäre, dies verschwiegen haben. Auch die Haltung des Centrums und der mit jedem Tage mehr hervortretende oppositionelle Ton dieser Partei, den man geschickt bisher vermieden hatte deuten an, daß die Fraktion gründlich verstimmt ist. Für die Eisenbahnfrage hatte sie sich in schlauer Berechnung einige Hinterthüren offen gelassen, durch welche dann bei der Plenarberathung wohl mehrfach Anträge einwandern werden, die der Regierung mindestens Schwierigkeiten bereiten müssen. (S. auch oben.) Die Führer des Centrums freilich versichern auf Anfragen, daß ihnen von irgend einer in den Verhandlungen mit Rom eingetretenen Veränderung nichts bekannt sei. Bis vor Kurzem soll die Sache so verlaufen sein, daß immer, wenn der eine Theil einen poisitiven Vorschlag machte, er dem andern Theil nicht convenirte und die Sache darauf an einem andern Ende angefaßt ein anderer Punkt der Maigesetzgebung in Berathung genommen wurde — mit demselben Erfolge.

— * Gegen das Feld- und Waldpolizeigesetz machen sich nun auch in conservativen Kreisen schwere Bedenken geltend. So setzt der „Reichsbote" in einem längeren Artikel die vielfachen Mängel des Entwurfes auseinander; dabei — wie dies auch von liberaler Seite geschehen ist, besonders hervorhebend, daß die in Aussicht genommenen Bestimmungen allem bisherigen Gebrauch, allen bisherigen Anschauungen geradezu in's Gesicht schlagen, da sie das Eigenthumsrecht am Walde in ganz anderm Sinne auffassen, als dies bisher der Fall zu sein pflegte.

— Dem großen Wunschzettel für die mit dem Jahre 1881 ins Werk zu setzenden Aenderungen des deutschen Wehrwesens sind neuerdings noch diejenigen Wünsche hinzugetreten, welche die Schaffung einer Anzahl neuer Stabsofficierstellen erstreben. Die Umwandlung der vor einigen Jahren erst bei den deutschen Infanterieregimentern geschaffenen dreizehnten Hauptmannsstelle in eine etatsmäßige Stabsofficierstelle steht dabei obenan. Auch die mehrfach neuerdings erhobene Forderung der Errichtung von fünf neuen Cavalleriedivisionen darf, weil damit die Schaffung der Commandeurstellen und die besonderer Stäbe für dieselben verbunden sein würde, bedingungsweise wenigstens wohl diesen Bestrebungen zugerechnet werden. Die Mittheilungen darüber treten dabei meist in der Form auf, als ob die Erhebung der betreffenden Forderungen schon als eine festbeschlossene Sache erachtet werden müßte, doch bleibt nach Allem kaum anzunehmen, daß über derartige Aenderungen factische Beschlüsse schon gefaßt sein sollen, und müssen derartige Angaben deshalb gewiß auch noch mit großer Reserve aufgenommen werden.

— Von der clericalen Presse werden die officiös dementirten Mittheilungen des „Westfälischen Merkur", wonach voh der Regierung in Paderborn den Geistlichen unter gewissen Bedingungen die Leitung des Religionsunterunterrichts in der Schule wieder übertragen worden sei, durchaus aufrecht erhalten. Die Pfarrer des Kreises Paderborn sind sogar schon in Berathung über das Anergieten der Regierung getreten und haben sich zu dem Beschlusse vereinigt, daß die Pfarrer, vermöge ihres Amtes das Recht und die Pflicht haben, den Religionsunterricht zu leiten; sie seien daher selbstverständlich bereit, die Leitung des schulplanmäßigen Religionsunterrichts wieder zu übernehmen, sobald Seitens der königlichen Regierung die Hindernisse hinweggeräumt werden welche dieser Leitung bereitet werden. Die Pfarrer könnten aber in keiner Weise und in keiner Form diese Leitung vom Staate übertragen lassen, und daher könnten die Bedingungen, welche die königliche Regierung den Pfarrern gestellt haben soll, theils als unklar, theils als diesem widersprechend, nicht acceptirt werden.

— Zum Nothstand in Oberschlesien schreibt die „Bresl. Ztg.": Leider bilden Berichte über den drohenden Nothstand in Obeschlesien noch immer eine stehend Rubrik in den Zeitungen. Mag auch in manchen dieser Berichte einzelnes übertrieben sein, so läßt sich doch keineswegs verkennen, daß das rapide Stiigen der nothwendigsten Lebensmittel Gefahren in sich schließt. Wohl bereiten die Staatsregierung und die Provinzialbehörden Maßregeln vor, um durch öffentliche Arbeiten der Bevölkerung der am schwersten bedrohten Bezirke lohnende Beschäftigung zu verschaffen; es wird für ausgiebige Zufuhr von Lebensmitteln durch bedeutende Herabsetzung der Tarife Sorge getragen, auch die Privatmildthätigkeit beginnt sich zu regen. Die wirksamste Art, einem Nothstande in Oberschlesien vorzubeugen, können wir aber nur in einer Verbesserung der Lage der oberschlesischen Arbeiter erblicken.

— Zur Frage einer Reform der Börse erhält die „Bank- und Handelszeitung" von einem geachteten Börsenbesucher eine Zuschrift, welche diese Aufgabe dem Altesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft zuertheilt wissen will. Eine Aenderung dringlicher Natur bedarf nach Ansicht des Einsenders das Maklerwesen, denn so könne es nach allgemeiner Ueberzeugung nicht fortgehen. „Empfiehlt es sich auch nicht, schreibt er, das Maklerwesen an sich zu beseitigen, so sind die gegenwärtig geltenden Formen doch mindestens als überlebte zu betrachten. Wir meinen, daß aus dem jetzigen Maklerwesen eine Einrichtung sich herausbilden muß, welche vielleicht in Form einer von den jetzigen Maklern hergestellten Maklerbank der Institution der Agents de Changes in Paris entspricht und durch die solidarische Haftung der Mitglieder verhüten wird, daß leichtsinnige Engagements geschlossen werden, wie auch, daß die Engagements die Mittel des betreffenden Käufers übersteigen; denn will sich die Vereinigung vor Schaden behüten, so muß sie rechtzeitig für vermehrte Deckung 2c. sorgen. Es würde zu weit führen, wollte man hier eine feierliche Abhandlung theoretischer Art liefern, es werden sich s. Z. die Mittel finden, das durchzuführen, was man ernstlich will, aber es muß jetzt gehandelt werden, die Angelegenheit darf nicht versumpfen. Ein ernster Wille, mit Macht ausgestattet, wird die Unterstützung aller anständigen Börsenbesucher finden."

Zum Nothstand in Oberschlesien.

Der schlesische Provinziallandtag hat sich, wie die „N.-Z." mittheilt, am Mittwoch über die Nothstands-Vorlage des Provinzial-Ausschusses schlüssig gemacht. Der Antrag desselben ging dahin, aus den Beständen der Provinzial-Darlehnskasse einen Nothstandsfonds von 1½ Mill. Mark zu bilden und aus dem Reservefonds demselben weitere 500,000 Mark zuzuschlagen. Davon sollen 500,000 Mark dem Wegebaufonds überwiesen, der Rest zu Darlehnen an die von einem Nothstande betroffenen Kreise mit der Maßgabe verwandt werden, daß Beträge bis zu 10 Prozent der Darlehen à fonds perdu gewährt werden dürfen. Der Landtag hat diesen Antrag, sowie einen weitern von seinem Ausschusse gestellten Antrag angenommen, an die königliche Staats-Regierung die dringende Bitte zu richten: „der Provinzial-Verwaltung aus Staatsfonds über die in dankenswerther Weise bereits angewiesenen, beziehentlich in Aussicht gestellten Beiträge hinaus eine den eigenen Leistungen der Provinz entsprechende Summe zur Verwendung im Interesse des Nothstandes zur Disposition zu stellen."

Aus der Motivirung des letzteren Antrages ist zu ersehen, daß zur Bekämpfung des Nothstandes Seitens der Provinz außer den obigen 2 Mill. Mk. noch 880,000 Mk. aus disponibeln Fonds, ferner die ursprünglich aus Anlaß des goldenen Ehejubiläum des Kaiserpaares für eine Stiftung bestimmten 400,000 Mk. bereit gestellt sind. Diese Gesammtsumme von 3,280,000 Mk. wird nicht für ausreichend erachtet zur wirksamen Bekämpfung des Nothstandes, namentlich im Hinblick auf die Gefahr einer Typhusepidemie. Bemerkenswerth ist ferner das nachstehende für die in Anspruch genommene Staatshilfe geltend gemachte Motiv:

„Daß der durch Elementar-Ereignisse herbeigeführte Nothstand um so weniger als eine lediglich provinzielle Kalamität angesehen werden kann, als die Gefahren desselben, die Intensität der Erscheinung und die Schwierigkeit der Abhülfe wesentlich dadurch vermehrt werden, daß von demselben hauptsächlich die unter den ungünstigen Verkehrs- und Erwerbs-Verhältnissen leidenden Theile des russischen Grenzgebietes betroffen sind, daß somit die schwere Last, welche Schlesien, vorzugsweise aber Oberschlesien, dauernd und zu einem großen Theile im Interesse des gesammten Staates tragen müssen, dieses gleichzeitig unvermögender macht, aus eigenen Kräften Kalamitäten zu überwinden."

Der Referent hatte die Frage, ob ein Nothstand existirt, entschieden bejaht und erklärt, derselbe werde in potenzirter Form nach Weihnachten eintreten. Der königl. Landtags-Commissarius, Ober-Präsident v. Seydewitz erklärte:

„Von der Staatsregierung könne er versichern, daß dieselbe dem Nothstande dasselbe Mitgefühl entgegenbringt, wie der Provinziallandtag. Es werde Alles geschehen, was geschehen könne. Die Staatsregierung habe sich bereit erklärt, die Armenverbände, da wo sie in zu umfangreichen Maße in Anspruch genommen werden, aus Staatsmitteln zu unterstützen, und es sei dafür Sorge getragen, daß überall da, wo irgend die mindeste Gefahr drohe, helfend eingeschritten werden könne. Die nothwendigen Nahrungsmittel seien theils schon beschafft, theils so in Bereitschaft gehalten, daß sie jeden Augenblick zur Disposition stehen können. Nachdem die Provinz gezeigt, daß sie bereit sei, in umfangreicher Weise, einzutreten, werde auch die helfende Hand des Staates nicht fehlen.

Ueber den schweren Ernst der Lage in den durch die Ueberschwemmungen und Mißwachs heimgesuchten Bezirken Oberschlesiens darf man nach dem vorstehend mitgetheilten Verlauf der Verhandlungen des Provinziallandtags keinen Zweifel hegen. Ob die von Herrn von Seydewitz ausgesprochene Hoffnung, daß die Befürchtungen, die man vor dem Winter habe, sich nicht in vollem Umfange verwirklichen möchten, in Erfüllung gehen wird, mag dahingestellt bleiben. Der so frühzeitig hereingebrochene strenge Winter verschlimmert die Situation unleugbar sehr wesentlich, er beinträchtigt außerdem die Hilfe, welche durch die Gewährung von Arbeitsverdienst bei Wegebauten erstrebt wird. Aber auch im besten Falle bleibt der Privatwohlthätigkeit eine sehr umfangreiche und wichtige Aufgabe. Sie ist berufen, überall da einzutreten, wo die öffentlichen Behörden nicht schnell oder nicht reichlich genug oder gar nicht ihre Fürsorge walten lassen.

Oesterreich-Ungarn.

— Vom Handelsminister wurde im ungarischen Reichstage ein Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Handelsvertrages mit Frankreich, sowie ein Gesetzentwurf betreffend die provisorische Sicherung der Handelsbeziehungen zu Deutschland eingebracht. Beide Vorlagen wurden dem volkswirthschaftlichen Ausschusse zur dringlichen Behandlung überwiesen.

— Am Mittwoch trat im Oesterreichischen Abgeordnetenhause gelegentlich der Debatte über den Wehrgesetzentwurf der Minister für Landesvertheidigung, Frhr. v. Horst, für die die Vorlage ein. Derselbe betonte, daß die Minister dem Volke gern die weitesten Erleichterungen schaffen würden, wenn es möglich wäre. Die Bevölkerung selbst fühle instinctiv das Herannahen bedeutungsvoller Ereignisse, und wünsche, daß die Monarchie von denselben nicht überrascht werde. Sodann wies der Minister durch Ziffern nach, daß die Anforderungen an die Bevölkerung Oesterreichs geringer seien, als diejenigen an die Bevölkerungen von Deutschland, Rußland, Frankreich und Italien. Bezüglich des Milizstandes verwies der Minister auf die Schweiz, deren Armee ebensoviel koste, als die Oesterreichische. Der durch die Fortschritte der Technik verursachte Aufwand sei nicht zu vermeiden. Die Regierung habe den ernstlichen Willen, möglichst zu sparen, nur nicht bis zu dem Punkte wo die Wehrfähigkeit des Staates auf das Spiel gesetzt erscheine. Der Antrag des Abg. Czedik wegen der zur Ausbildung der Infanterie nothwendigen Zeit sei unannehmbar. Dem Abg. Rechbauer gegenüber betonte der

---

hindern; voll zarter Rücksicht gegen ihn, wies sie alle Huldigungen zurück, machte sie sich durch eine eherne Kälte unnahbar, setzte sie kühn die Gunst der Welt aufs Spiel, die sie doch auf ihren ersten Schritten in der neuen Laufbahn so schwer entbehren konnte.

In diesem Zustande konnten die Geschwister auf die Dauer nicht verharren. Karl hoffte Verbesserung von der Zeit aber er fühlte daß dem heilenden Einflusse der Zeit eine Trennung zu Hülfe kommen müsse. Er sagte ihr's daß sie wieder von einander scheiden müßten; sie verstand ihn und ergab sich d'rein, und so war die Trennung zwischen Beiden beschlossene Sache. Karl hoffte auf den Richterspruch, der ihm zu seinem Pflichttheile verhelfen sollte; er hoffte, Paulinen durch inständige Bitten und Vorstellungen zu überreden, das kleine Vermögen als das ihrige zu betrachten, damit ihr eine Laufbahn erspart bleibe, deren Dornen ihr zarter Fuß bisher noch nicht empfunden hatte; damit sie nicht, fern von ihm, den Versuchungen und Lockungen ausgesetzt sei, welche auch bei minder in's Auge stechenden Vorzügen an eine alleinstehenden Bühnenkünstlerin unausbleiblich herantreten.

Davor zitterte Karl, deshalb war die Einziehung seines Pflichttheils sein einziges Hoffen, auf dessen Erfüllung er mit jedem Tage ungeduldiger wurde, — deshalb traf ihn der unerwartete Urtheilsspruch, der die Unrechtmäßigkeit seiner Ansprüche begründete, wie ein vernichtender Schlag.

Gern hätte er seinen Mißerfolg vor Paulinen geheim gehalten, denn er konnte sich leicht denken, daß sie selbst die Quelle war, aus welcher sein Gegner schöpfte. Leontine war es gewesen, die ihm einst in der angemaßten Rolle seiner Schwester seine Illegitimität in's Gesicht schleuderte; sicher verdankte sie diese Kenntniß der vertraulichen Mittheilsamkeit Paulinens, die nun spät noch diese Nachwehe mißbrauchter Freundschaft empfinden mußte. Aber Karl konnte ihr diese neue „traurige Erfahrung nicht ersparen.

Nie war die delikate Angelegenheit seiner illegitimen Geburt zwischen beiden Geschwistern mit einem Worte berührt worden. Karl hatte sich bisher mit der naheliegenden Vermuthung begnügt, daß seine Geburt dem Eheschluß zwischen seinen beiden Eltern vorangegangen und daß dies die einzige Handhabe gewesen, um seine Legitimität anzufechten.

Dabei vermochte er sich aber jetzt nicht mehr zu beruhigen, wo die erwiesene Fälschung seines Taufscheins über seine ganze Herkunft plötzlich ein mystisches Dunkel breitete.

Karl eilte zu Paulinen, um sich Aufschluß zu erbitten. Sie erzählte ihm Alles, was sie selbst wußte, — was die Mutter einst schweigend zugab.

Der war nicht sein Vater gewesen, den er in seiner Kindheit als solchen geliebt und verehrt hatte. Sein wirklicher Vater weilte noch unter den Lebenden, war ihm wohlbekannt — sein Vater war der Theaterdirektor Krüllmann, und um dieses Vorspiel im Leben ihrer Mutter zu erforschen, hatte sich Pauline einst im Incognito einer Engagement suchenden Sängerin nach dem Kurorte begeben, — nicht von übermüthiger Abenteuerlust getrieben, wie sie den Bruder bisher glauben ließ.

Aber Karl hatte ein Recht darauf, die ganze Wahrheit zu erfahren. Der gefälschte Taufschein war ein Makel, der schwerer auf ihm lastete, als seine Illegitimität. Pauline wollte jetzt das schon früher Begonnene vollenden und als Tochter der verstorbenen Jugendgeliebten Krüllmanns von diesem die Aufschlüsse fordern, welche er der fremden Sängerin beharrlich verweigert hatte.

Fortsetzung folgt.

Minister die Nothwendigkeit der Kriegsstärke auf 10 Jahre festzustellen, widerlegte die dagegen erhobenen constitutionellen Bedenken und wies darauf hin, daß in Frankreich und Deutschland den Parlamenten kein formelles Rekrutenbewilligungsrecht gewahrt sei. Schließlich bat der Minister, die Vorlage der Regierung unverändert anzunehmen. (Andauernder Beifall.) Das Haus beschloß sodann mit allen gegen 20 Stimmen, in die Specialdebatte einzutreten. Dieselbe wird morgen beginnen.

Frankreich.

— Das energische Auftreten des französischen Ministerpräsidenten scheint der republikanischen Kammer-Majorität imponirt zu haben. Die Fraktion Gambetta's, die „Union républicaine," hat beschlossen, die gewünschte Interpellation an das Ministerium zu richten. Die beabsichtigte Versammlung von Delegirten der vier Gruppen der Linken ist gescheitert, da man in den besonderen Versammlungen der Gruppen erkannt hat, daß eine Uebereinstimmung nicht zu erzielen ist. Jede Gruppe hat sich daher ihre Actionsfreiheit bei der Diskussion, sowie bei der Abstimmung in der nächsten, d. i. gestrigen Sitzung der Kammer gewahrt. Der Deputirte Brisson wollte schon gestern die Interpellation einbringen. Floquet sollte das dem Ministerium günstige Votum befürworten. Wenn das schon Floquet thut, dessen Gesinnung noch radikaler ist, als diejenige Gambetta's, so muß innerhalb des linken Flügels der Republikaner eine bedeutende Veränderung zu Gunsten des Cabinets vor sich gegangen sein. Das ziemlich auf dem rechten Flügel der Republikaner stehende linke Centrum ist entschlossen, das gegenwärtige Cabinet zu unterstützen, außer wenn Gambetta die Bildung eines neuen Cabinets sollte annehmen wollen. Gambetta scheint vorläufig dazu aber noch keine Lust zu verspüren.

— Das „Journal offiziell" veröffentlicht eine Note, in welcher der Entrüstung Ausdruck gegeben wird, die das Attentat gegen den Kaiser von Rußland überall in ganz Frankreich errege. Das Attentat werde die Sympathien nur vermehren, die das Verweilen der Kaiserin in Frankreich bereits erweckt habe. Der Präsident Grevy habe sich beeilt, dem Kaiser den Ausdruck dieser Gefühle telegraphisch zu übermitteln. Der Conseil-Präsident Waddington beglückwünschte den Kaiser im Namen der französischen Regierung. Bei dem Dankgottesdienst in der russischen Botschaftskapelle ließ sich Präsident Grevy durch den General Pittie, Waddington durch den Cabinets-Direktor Grafen Pontecoulant und durch den Introdukteur des Ambassadeurs Mollard vertreten.

Spanien.

Madrid, 3. December. Die vier öffentlichen Festtage, welche anläßlich der Hochzeit des Königs hierselbst stattfanden, sind in größter Ordnurg und unter allgemeinster aufrichtiger und freudiger Theilnahme der Bevölkerung verlaufen. Die junge Königin hat hier nicht nur bei den besseren Klassen der Gesellschaft, sondern auch bei dem Volke den sympathischsten Empfang gefunden, welches letztere der Königin seine große Ehrerbietung und Ergebenheit besonders bei Gelegenheit der Stiergefechte, zu welchem sich mehr als 16,000 Zuschauer eingefunden hatten, bezeigte. Auch bei der Umfahrt des Königs und der Königin durch die Stadt wurden die Majestäten von der Bevölkerung, welche den Wagen derselben dicht umdrängte, überall mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen. Es ruhen zur Zeit alle politischen Fragen und das Interesse der ganzen Stadt ist nur auf die Persönlichkeit der jungen Königin und die Feste, welche ihr zu Ehren veranstaltet werden, gerichtet. — Mehrere der hier anwesenden Personen von Distinction beabsichtigen sich demnächst nach Sevilla, Granada und Cordova zu begeben, um die dortigen Sehenswürdigkeiten Arabischer Kunst in Augenschein zu nehmen.

Südamerika.

— Die Republik Chile beginnt bereits sich darauf vorzubereiten, die Früchte ihrer Siege über Peru und Bolivia einzuernten. Ein Schreiben des Gesandten der Republik Chile in Paris an den chilenischen Consul erklärt, daß die dortige Regierung von Chile bezüglich der gegenwärtig in ihrem Besitz sich befindenden Lager von Guano, Salpeter und Soda keinerlei Verträge oder Bestimmungen anerkennen werde, welche erst nach der Kriegs-Erklärung zwischen Chile und Peru perfekt geworden sind. Eine zweite gleiche Erklärung bezieht sich auf die der Republik Bolivia gehörigen Besitzthümer gleicher Natur. — Die in Rede stehenden Salpeterlager befinden sich hauptsächlich in der Nähe Pisaguas, das bekanntlich vor einigen Monaten von den Chilenen erobert wurde. Diese Salpeterlager haben den eigentlichen Anlaß zu dem jetzigen Kriege geboten. Die Mittheilungen des chilenischen Gesandten lassen fast darauf schließen, Chile sei gesonnen, die am großen Ocean **liegenden Küstenstriche Bolivias mit Antofogasta, und Perus mit Iquique, Pisagua und Arica zu annectiren. Geschähe das, so würde Bolivia, wenn nicht Peru einen Streifen an dasselbe abtreten müßte, vollständig von der Küste zurückgedrängt und wäre in den unwegsamen Thälern der Cordilleren von aller Cultur abgeschnitten.**

Das Moskauer Attentat.

Die „Moskauer Zeitung" veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen, welcher sich im Bagagezuge befand, über die stattgehabte Katastrophe. Gemäß den getroffenen Bestimmungen verließ der Zug des Kaisers um 12 Uhr Mitternacht den Bahnhof von Simferopol, nachdem der Zug mit der kaiserlichen Bagage, aus 14 Waggons und zwei Lokomotiven bestehend, eine halbe Stunde früher abgelassen war. Durch einen glücklichen Zufall überholte der kaiserliche Zug den Bagage-Train und eilte demselben in einer Distanz von einer halben Stunde voraus. Im Bagagetrain befanden sich 50 Personen. Als der Zug vom Moskauer Bahnhof noch ungefähr $2\frac{1}{2}$ Werst entfernt war, ertönte plötzlich ein starkes Krachen und der Waggon, in welchem sich der Berichterstatter befand, begann von einer Seite zur anderen zu schwanken, bis ein starker Stoß denselben zum Stehen brachte. Nachdem der Berichterstatter seinen Waggon verlassen, erblickte er die deutlichen Spuren einer Explosion. Die erste Lokomotive hatte sich vom Zuge losgerissen, die zweite war entgleist, die übrigen Waggons waren theilweise entgleist, theilweise standen dieselben quer über den Schienen, der vierte Packwagen lag mit den Rädern nach aufwärts. Seitwärts von der Bahn zeigte sich eine beträchtliche, einige Arschin tiefe Grube. Die Katastrophe hatte die Polizei und eine Menge Volks herbeigezogen, welches seinen Abscheu über das gegen die Person des Kaisers beabsichtigte Verbrechen in lauten Ausrufen kundgab.

Der Berichterstatter eilte in die nächste Caserne, um zu telegraphiren, fand aber die Telegraphenleitung durch einen umgestürzten Telegraphenpfosten zerrissen. Ein Weichensteller und ein Gorodowoj, welche sich in der Nähe aufgehalten hatten, schienen stark verletzt zu sein. Die in dem Zuge befindlich gewesenen Personen kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Die Verbrecher hatten den Kaiser augenscheinlich in dem zweiten Zuge vermuthet. — Um 2 Uhr Nachts trafen de. Procureur und der Untersuchungsrichter an dem Orte der Katastrophe ein. Die durch die Verwüstung entstandenen Spuren führten in das zunächst gelegene Haus, welches leer stand. Unter dem Schnee auf dem Hofe wurden von dem Untersuchungsrichter Dräthe aufgefunden, welche von einer in einer Scheune befindlichen electrischen Batterie ausgingen. Von dieser Schenne aus konnten die vorüberfahrenden Eisenbahnzüge leicht beobachtet werden. Nach den Aussagen in der Nähe des betreffenden Hauses wohnender Personen wurde das Haus im Monat September von einem jungen Manne, welcher sich als ein Bürger aus Samara ausgab, gekauft. Nachbarn sahen denselben im Keller des Hauses graben. Unter dem Vorwande, Sand auszufahren, wurde aus dem für die Mine bestimmten Canale Erde ausgeführt. Die Mine war 22 Faden lang in einer Tiefe von 3 Faden angelegt, die Wohnung des Verbrechers war ärmlich. Unter den Tapeten entlang gingen die Dräthe der electrischen Batterien. Letztere befanden sich in gewöhnlichen rohen Kisten. Die zurückgelassenen Kleider beweisen, daß mehrere Personen in dem Hause gearbeitet haben. Es wurden noch die Reste eines kurz zuvor verzehrten Abendessens vorgefunden.

Provinzielles.

Posen, 4. December. [Zur Errichtung einer großen Kaserne], welche ein ganzes Infanterie-Regiment fassen soll, ist bekanntlich schon vor längerer Zeit ein großes Terrain an der Bukerstraße, in der Nähe von Bartholdshof, für ca. 30 000 Mk. angekauft worden. Wie man hört, wird mit dem Bau der Kaserne vorgegangen werden, sobald die dem Ministerium gegenwärtig vorliegenden Baupläne genehmigt, und vom Landtage die Mittel zum Bau dieser Kaserne bewilligt worden sind. Die Errichtung derselben würde zur Folge haben, daß die Privat-Einquartierung in unserer Stadt wohl ganz aufhören würde, indem dann zur Unterbringung sämmtlicher hier garnisonirenden Truppentheile die erforderlichen Räumlichkeiten theils in den Kasernen, theils in den Forts vorhanden wären.

Cöslin, 2. Dezember. Ein Räuberhauptmann, allerdings ohne Bande, vollführte gestern im benachbarten Gollenberg einen gegen einen Landmann gerichteten Handstreich. Letzerer hatte in Zanow eine Kuh verkauft **und war, den Erlös von 48 Thalern in der Tasche, auf dem Heimweg, als sich ihm ein Unbekannter anschloß, der sich nach kurzer Unterhaltung als „Räuberhauptmann aus dem Gollenberg" vorstellte und unter Bedrohung mit einem Revolver um Auslieferung seiner Baarschaft ersuchte. Ein gegen den Kopf des Bauern geführter Schlag mit dem Stocke erzielte auch die gewünschte Wirkung und der Landmann gab, was er hatte, worauf sich der Räuber aus dem Staube machte.** Heute Morgen schon fiel jedoch der Strolch unserer Polizei in die Hände, bei welcher er, ein Eigenthümer aus Schwessin, in bedenklichem Rufe steht. Er wurde verhaftet, als er in einem Lokale mit dem Revolver hantirte, wobei er von einem Polizeisergeanten beobachtet wurde. Als nun heute Nachmittag der beraubte Landmann zur Polizei kam, um sein Leid zu klagen, konnte über den Thäter kein Zweifel obwalten, der verhaftete Strolch wurde vorgeführt und auch als der Räuber erkannt. Letzterer gestand denn auch die That ein. Das geraubte Geld wurde bis auf 8 Thaler noch in seinem Besitze gefunden. (D. Z.)

Thorn. Herr Bürgermeister Banke wird am 1. März k. Jahres unsere Stadt verlassen und wieder in den Staatsdienst treten. Sein Weggang wird in vielen Kreisen unsrer Bürgerschaft lebhaft bedauert werden, in denen er sich durch seine humane, leutselige Art und Weise im amtlichen und persönlichen Verkehr viele Freunde erworben hat.

— Im Handwerkerverein hielt Herr Oberlehrer Dr. Böthke gestern Abend einen interessanten Vortrag über die älteste Form des Reims bei den Deutschen, in welchem er die Entstehung und das Wesen der Alliteration beleuchtet und an einer reichen Menge von Beispielen erklärte. Auf den Vortrag folgte eine kurze Discussion. Zum Schluß verlas der Vorsitzende einen Bericht des Wachtmeisters der Thornischen Cavallerie vom Jahre 1696, der sowohl durch seinen Inhalt, als durch seine Form große Heiterkeit erregte.

— **Der Landwirthschaftliche Verein** hält am 12. d. M. im Artushofe eine Versammlung mit folgender Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Antrag des Herrn Tiedemann-Chelmoniec, seinen Aufruf an die deutschen Landwirthe auf Kosten des landwirthschaftlichen Vereins Thorn, in Form einer fertigen Petition für die maßgebenden Behörden an sämmtliche landwirthschaftlichen Vereine Deutschland zu senden. 4. Die verschiedenen Bedachungen für jegliche Gebäude mit Rücksicht auf die nothwendige Holz-Construction, ihre Haltbarkeit und ihre Total-Unkosten.

— **Die Auktion** im Bazar für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalt hat den wohlthätigen Sinn unsrer Bewohner wieder glänzend bethätigt. Die Brutto-Einnahme beträgt ca. 1000 Mk. Die ausgegebenen 500 Loose wurden schnell abgesetzt; ein Theil der Gewinne ist noch nicht abgeholt, dieselben befinden sich bei Frau Commerzienräthin Adolph und wir werden durch die Güte derselben in Stand gesetzt sein, morgen die Gewinn-Nummern mitzutheilen.

— **Die königl. Direktion** der Oberschlesischen Eisenbahn hat vom 1. Dezember an bis auf Weiteres, für Sendungen von Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Malz- und Mühlenfabrikate, welche auf den Bahnen, die unter Verwaltung der obengenannten Direktion stehen und in Breslau oder Posen eingehen, und nach den Dispositionen der Absender oder Empfänger, eisenbahnseitig zu entladen und zu verwiegen sind, in besonderen Räumen, soweit solche vorhanden sind, eine gebührenfreie Lagerung bis zu 14 Tagen gewährt. Für Feuerschaden kommt die Verwalung nicht auf. Auch muß auf Erfordern der Lagerraum binnen 3 Tagen geräumt sein.

— **Das Grundeis der Weichsel** hat sich oberhalb Thorn gesetzt, und treibt jetzt bei Thorn nur noch ganz schwach. Mitten in der Weichsel hat sich an den Ueberresten eins alten hölzernen Brückenjochs eine Eisinsel gebildet, während zu beiden Seiten des Stromes freies Wasser ist. Der Wunsch der Thorner, von dem Brückenthore aus, einen Eis-Weg über die Weichsel nach dem Bahnhof Thorn zu bekommen, dürfte wohl in diesem Winter nicht in Erfüllung gehen.

— **Gummisohlen.** Die Stiefelfabrikanten Herren A. und R. Wunsch hier, versehen schon seit einigen Jahren zur Winterzeit, Herrenstiefeln mit Gummisohlen. Und in der That bewähren sich diese Sohlen ganz vortrefflich, da die Gummsohlen mit einer Masse an die Ledersohle zuerst befestigt wird, wodurch innige Verbindung der beiden Sohlen stattfindet, und dann werden sie der größten Haltbarkeit noch mit eiserne Schrauben an die Ledersohle befestigt. Die Füße bleiben in den mit Gummisohlen versehenen Stiefeln, warm und trocken.

— **Verhaftet** wurden seit gestern Mittag 10 Personen.

Vermischtes.

* **Wie der Frankfurter Friede zustande kam. Auf einem zu Toulouse Herrn Pouyer-Quertier, dem bekannten Unterhändler der französischen Republik beim Abschluß des Frankfurter Friedens, gegebenen Bankette erörterte dieser Staatsmann, welche patriotischen Opfer ihn der Abschluß des Friedens gekostet habe.** Er erzählte nämlich seinen offenen Mundes ihm zuhörenden Tischgenossen folgende Geschichte: „1871 stritt ich für den Abschluß des Frankfurter Friedens, und aus Vaterlandsliebe geschah es, daß ich in Deutschland weder meinen Muth, noch wenigstens anscheinend meine gute Laune verlor. Es standen 500 in 8 Tagen zu bezahlende Millionen und der ganze Werth der elsässischen Bahnen auf dem Spiele. Herr v. Bismarck bot mir 125 Millionen an; ich aber antwortete: „„Alles oder Nichts"", und erlangte damit 325 Millionen. Ich mußte aber schauerlich viel Bier, mit Syrup darin und mit glühendem Eisen gewärmt, trinken. Auch ersuchte Kaiser Wilhelm, als er vernahm, daß ich Alles glücklich überstanden, Herrn v. Bismarck, alle meine Anträge anzunehmen. So wurden acht Departements am folgenden Tage geräumt. 5 Uhr Morgens weckte mich Herr v. Bismarck und klopfte an meine Thür. Ich sprang aus dem Bett und endlich wurde der Frankfurter Vertrag auf meinem Nachttischchen unterzeichnet."

* Columbus Nachkommen. Der Vermählung des Königs von Spanien hat auch ein Nachkomme von Christoph Columbus beigewohnt, nämlich Don Diego Columbus, Kammerherr des Königs. Außer diesem giebt es noch zwei Vertreter der berühmten Familie, nämlich Fernando Columbus, Abgeordneter von Porto-Rico und Christopho Columbus de la Carda, Marchese von Jamaika, welcher den Posten eines Admirals und Gouverneurs von Westindien bekleidet.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 5. Dezember 1879.

Fonds: Schluß schwach.			4. D.
Russische Banknoten		211,70	212,05
Warschau 8 Tage		211,55	211,70
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,20	89,60
„ Orient-Anleihe „ 1879		59,00	59,20
Polnische Pfandbriefe 5%		62,50	62,70
do. Liquid. Pfandbriefe		56,30	56,70
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,00	97,00
do. do. $4\frac{1}{2}$%		101,70	101,70
Kredit-Actien		486,50	490,00
Oesterr. Banknoten		173,45	173,40
Disconto-Comm.-Anth.		184,90	185,10
Weizen: gelb	Dezember-Januar	232,50	229,50
	April-Mai	240,50	238,00
Roggen:	loco	165,00	163,00
	Dezember-Januar	165,00	163,50
	April-Mai	174,70	172,50
	Mai-Juni	173,70	171,50
Rüböl:	Dezember-Januar	54,80	54,70
	April-Mai	56,40	56,20
Spiritus:	loco	61,00	60,30
	Dezember-Januar	60 70	59,80
	April-Mai	62,10	61,30

Diskont $4\frac{1}{2}$%
Lombard $5\frac{1}{2}$%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki
Thorn, den 5. Dezember 1879.

Wetter: Frost,

Weizen: etwas mehr offerirt, Preise unverändert, bunter gesund 202 Mk., hellbunt dto. 209—211 Mk., feiner 216—220 Mk. per 2000 Pfd.

Roggen: unverändert, poln. und inl. etwas besetzt 155—156 Mk., do., feiner 158 bis 160 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: bei schwachem Angebot matt, inl. feine Brauwaare 157—161 Mk., dto. mittlere 146—150 Mk., russische, hell 128—130 Mk.

Hafer: dringend offerirt, nur feinste Qualitäten beachtet. russischer weißer, grobkörnig 133 bis 136 Mk., do., mittler 120—126 Mk.

Erbsen: ohne Angebot.

Rübkuchen: je nach Qualität 6,10--7,10 Mk.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 5. Dezember 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	57,75 Brf.	57,50 Gld.	57,75 bez.
Januar	57,75 „	57,50 „	— „

Danzig, 4. Dezember. Getreide-Börse.
[Gieldzinski.]

Wetter: Schnee und Frost.

Weizen loco wurde zwar beim Beginn des heutigen Marktes von den Inhabern fest gehalten, doch ermattete die Stimmung sehr bald und der Verkauf wurde recht schwer. Bei kleinem Umsatz ist bezahlt für bunt und hellfarbig 120—125/6 Pfd. 208—219, hochbunt glasig 132 Pfd. 233, weiß 128 Pfd. 247 Mk. per Tonne] Russischer Weizen war nicht zugeführt.

Roggen loco fest und ist für inländischen bezahlt 120 Pfd. besetzt 155, 124 Pfd. 160, 129/30 Pfd. $165\frac{1}{2}$ Mk. per Tonne.

Gerste loco fest, gekauft in große nach Qualität 110/11, 112 Pfd. zu 165, feine weiße 175, russische 98 Pfd. 130 Mk per Tonne.

Winterrübsen loco polnischer 210, russischer 197, 208, Sommer- 190 Mk. per Tonne bezahlt.

Depeschen London, den 3. December. Ausländischer Weizen fest, ungefragt.

London, Mittwoch, 3. December. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 37 000, Gerste 7500, Hafer 59 200 Qurts. — Der Markt eröffnete für sämmtliche Getreidearten fest, Hafer und Mais eher theurer. — Wetter: Frost.

London, Mittwoch, 3. December. Nachmittags. Getreidemarkt (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 36 990, Gerste 7460, Hafer 59 230 Qrts. — Fremder Weizen fest, ungefragt, Hafer und Mais fester. Andere Getreidearten fest, unverändert.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ° R.	Wind R.	Wind Stärke	Wolkenbildung
24.	10 Abds.	336.41	+9.6	—	3nimb.	Schnee-
25.	6 Mgs.	338.20	—2.0	ONO	4nimb.	gestöber.

Wasserstand am 5. Dezember Nachm. 3 Uhr 1 Fuß 8 Zoll.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Eduard Lustig zu Strasburg Westpr. wird heute

am 3. Dezember 1879,
Nachmittags 6 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Joseph zu Strasburg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

15. Januar 1880

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 30. Dezember 1879,
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 3. Februar 1880,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zur verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis

zum 28. Dezember 1879

Anzeige zu machen.

Strasburg, den 3. Dezember 1879.

Königliches Amts-Gericht.

Oeffentl. Versteigerung.

Montag, den 8. Dezember 1879,
Vorm. 11 Uhr,

werde ich vor dem Hause des Kaufmanns Eduard Lustig hierselbst

verschiedene
Galanterie-Waaren

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Strasburg, den 4. Decbr. 1879.

Blachowski,
Gerichts-Vollzieher.

Oeffentl. Versteigerung.

Montag, den 8. Dezember 1879,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich vor dem Hause des Kaufmanns Eduard Lustig hierselbst **verschiedene Glaswaaren, einen Leierkasten** und **einen Kinderwagen** gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Strasburg, 4. Dezember 1879.

Blachowski,
Gerichtsvollzieher.

Institutsgelder

auf I. Hypothek a 5 pCt. habe immer zu vergeben.

Gustav Brand,
Graudenz.

Pianinos von Berlin.

Geehrte Bestellungen per Weihnachten bitte schon jetzt gefälligst aufzugeben, damit ich dieselben mit bekannter Promptheit und Zuverlässigkeit ausführen kann. Kostenfreie Probesendung, leichte Abzahlung, hoher Rabatt bei Baarzahlung, ausgedehnte Garantie. Preis-Verzeichniß sofort gratis. **Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstraße 88.** Officieller Lieferant für alle deutschen Post-Vereine.



Mein Möbelmagazin

neben **Astmann's Hôtel de Rome,**

ist durch jüngst vortheilhaft gemachte Einkäufe, in **Mahagoni-, Nußbaum-, Birken-** und **Eschenmöbel,** darunter auch Gegenstände, die sich zu **Weihnachts-Geschenken** eignen, aufs Beste sortirt, und bin ich dadurch in den Stand gesetzt, dem geehrten Publikum die Preise **auffallend billig** zu stellen.

Strasburg, den 21. November 1879.

Louis Grünbaum.

Kohlen-Offerte.

Wir offeriren

Ia Oberschlesische Würfelkohlen

bei Bestellungen auf:

Waggons von 110 bis 220 Ctr. . . .	**ab Grube**	Mk.	0,30	p. Ctr.
desgl. . . .	**franco Bahnhof Thorn**	„	0,85	„ „
eine Fuhre von circa 50 bis 60 Ctr. . .	**franco Stadt Thorn**	„	0,97	„ „
ein Quantum von 5 bis 10 Ctr. . . .	**frei in's Haus**	„	1,05	„ „
einen einzelnen Centner	**frei in's Haus**	„	1,10	„ „

Sekunda-Qualitäten durchweg 5 Reichspfennige billiger p. Ctr. Für Trägerlohn in's Haus wird je nach Verhältniß Mk. 1 bis Mk. 2 p. Fuhre berechnet.

Thorn, im Oktober 1879.

C. B. Dietrich & Sohn.

Wer etwas wahrhaft Reelles

zur Erhaltung und Verschönerung seines Kopfhaares gebrauchen will, der kaufe die Ricinusöl-Pommade mit Chinin von Bruno Börner in Dresden.

In Büchsen, à 50 Pf. und 1 Mark, in Thorn allein echt zu haben bei

F. Menzel, Butterstraße 145.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft
Cassel

empfohlen durch namhafte landw. Central- und Kreisvereine, welch' letztere vielfach Vereinszuchtthiere in Versicherung geben, versichert:

Pferde 3—4%, **Rindvieh** 2½%, **Schweine** 6%, **größere Viehbestände** 2½‰, gegen außergewöhnliche Verluste. 1% Min. Prämie. **Ohne Anzeige Wechsel,** also freie Beweglichkeit im Viehstande excl. Signalements-Versicherung jeder Zeit gestattet. Bei **theilweisem** Ersatz nach dem Seuchengesetz zahlt National **volle Differenz** bis zur **Versicherungs-** resp. Taxsumme. **Militärpferde** 3%. Min. Pr., **Entschädigung schon bei relativer Unbrauchbarkeit. Trichinen-Versich.** einzelne Schweine u. in Abonnement, **Entschädigung: Marktpreis. Agenten bestellt** die **Direction** in **Cassel.**

Wichtig für jeden Haushalt!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe

Ernst Engel's Fußbodenlack.

Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einfenstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im

General-Depot für **Thorn** bei Herrn **Hugo Claass.**
In **Strasburg** bei Herrn **V. Wojciechowski.**

Ebeling's Waaren-Geschäft

Hamburg, St. Georg, Bankstraße 91,

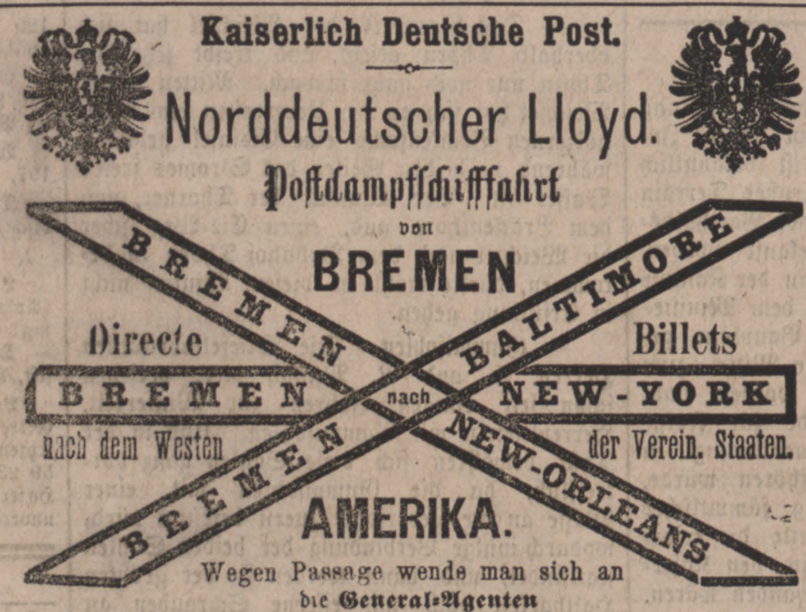
versendet per Post, steuerfrei, incl. Verpackung, nach allen Orten Deutschlands, frei in's Haus, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages:

1. Hochfeiner, großbohniger, gelber Java-Caffee (Menado)	pr. 9½	Pfd.	Mk.	15,10.
2. feiner mittelbohniger gelber Java-Caffee	„ 9½	„	„	12.45.
3. feiner grüner Java-Caffee	„ 9½	„	„	10,90.
4. hochfeiner großbohniger Plantation-Ceylon-Caffee . .	„ 9½	„	„	14.20.
5. fein fein Portorico-Caffee	„ 9½	„	„	11.90.
6. hochfeiner Ceylon-Perl-Caffee	„ 9½	„	„	15.65.
7. hochfeiner, echt afrikanischer Mokka-Perl-Caffee . . .	„ 9½	„	„	10.45.
8. Melange-Caffee, sog. Wiener Melange, je 4¾ Pfd. Mocca und Java	„ 9½	„	„	12.85.
9. Melange-Caffee (Java und Maracaibo	„ 9½	„	„	10.20.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt



Wegen Passage wende man sich an die **General-Agenten**

Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in **Berlin**

oder an deren Agenten

Carl Spiller in Thorn.

Versicherungs-Gesellschaft

THURINGIA.

Gegründet 1853.

Statutenmäßiges Grundkapital

Neun Millionen Mark

in 3000 Aktien à 3000 Mark, wovon 2250 emittirt.

Sitz der Gesellschaft:
Erfurt.

Die **„Thuringia"** gewährt gegen **feste** und sehr **mäßige** Prämien:

1. **Lebens-Versicherungen** zur eigenen Versorgung für das Alter, sowie zur Versorgung der Angehörigen, als: **Leibrenten, Wittwenpension, Kapital-Versicherungen, Sparkassen-Versicherungen, Kinderversorgungskassen** 2c. Staats- und Kommunalbeamten, sowie den bei Eisenbahn-Gesellschaften, Banken, industriellen Gesellschaften u. s. w. Angestellten, welche ihr Leben mit mindestens 500 Thlr, zahlbar beim Tode oder bei Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes, bei der Gesellschaft versichert haben, oder **zuvor** versichern, gewährt sie **Darlehen** zu dem Zwecke der **Bestellung** der von ihnen erforderten **Dienstkautionen** bis zur Höhe von 4/5 der Versicherungssumme. Auch auf bereits bestellte Kautionen werden Darlehen gegeben.
2. **Versicherung** gegen Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art.
3. **Versicherung** gegen **Feuerschaden** auf bewegliche, auch unbewegliche Gegenstände, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande.**

Prospekte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

M. Schirmer,
Agent.

Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Casse und gewähren auf Verlangen Vorschuß.

Die Butterhandlung von

Gebrüder Lehmann & Co.

NW., Berlin, — Louisenstraße 34.

Stollwerck'sche Brustbonbons.

à Packet 50 Pfennige.

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Die

Kaffeehandlung

en gros & en detail

von

Th. Pielmann,

Berlin, 45, Thurmstr. 45,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu äußerst billigen Preisen, besonders:

Bahia, reell, grünlich	Mk.	—,80
Santa Catarina, reinschmeckend	„	—,90
Campinas, grün, sehr reell im Geschmack	„	1,
Angostura, gelb, großbohnig .	„	1,
Java, gelblich	„	1,10
Java, Preanger, gelb	„	1,20
Guatemala, grüne Bohne . . .	„	1,20

Bei Entnahme von 9 Pfd. Netto 2 Pf. pro Pfd. Preisermäßigung. Emballage wird nicht berechnet. Gefällige Ordres prompt effectuirt.

Bitte lesen Sie.

Der **Weihnachts-Bazar** von **Adolph Sommerfeld** in **Dresden** liefert in Folge großer Partiekäufe Nachstehendes zusammen für nur

6 Mark.

1 reizender Teppich,
1 weiße Filet-Tischdecke,
6 Paar Herren-Strümpfe,
6 Stück weiße Taschentücher,
6 „ Kaisertücher (Neuh.),
1 reizende Papeterie,
6 moderne Damenkragen,
1 Filet-Barbe mit Spitzen,
1 Garnitur Kragen- und Manchetten-Knöpfe.

Aufträge prompt
gegen Einsendung oder Nachnahme von **6 Mk.**
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Trowitzsch's

Landwirthsch. Kalender

1880. **Siebenzehnter** Jahrgang. In Leinw. **1 M. 50 Pf.** entspricht durch praktische Einrichtung, genau gerechnete Tabellen (u. a. Maas- und Gew.-Reduct.-Tab., Spiritus-Tab. etc.) seinem Zweck vollkommen und hat ausserdem noch den Vorzug, dass er bei eleg. Ausstattung u. gutem Papier der **billigste** aller existirenden Landw. Kalender ist. In Leder gebunden

2 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Mit dem 1. October d. J. sind die Justizgesetze für das Deutsche Reich in Kraft getreten. Wer jetzt eine **Schuld von einem säumigen** Zahler beizutreiben oder eine **Forderung in einem Konkurse** anzumelden hat, oder auch nur wegen einer ihm zugefügten **Beleidigung oder leichten Körperverletzung** eine Klage anhängig machen will, der schaffe sich das in J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau erschienene Buch

Feige's Rechtsfreund

an, das für alle solche Fälle den genauesten Rath ertheilt. Dasselbe ist zum Preise von 1 Mk. (nach auswärts 1 Mk. 10 Pf.) vorräthig in der Buchhandlung von

Justus Wallis,
Thorn.

Neue Anerkennung

über die vorzügliche Wirkung **meines Mittels gegen die Trunksucht.** Herr L. H. in E. (Hannover) schreibt: „Ein jeder Mensch freut sich, die Familie gerettet zu sehen, wenn der Weg nicht so weit wäre, würden Frau und Kinder persönlich ihren Dank gegen Sie abstatten, so aber sage ich Ihnen im Namen der Frau und Kinder meinen Dank u. s. w." Wegen Erlangung dieses Mittels zur Beseitigung der Trunksucht, welches **auch ohne Wissen** des Leidenden angewendet werden kann, wende man sich mit vollem Vertrauen an **Reinhold Retzlaff** in Dresden.

Neuer und wiederholter Erfolg

Mayer's weißer Brustsyrup (oder Fruchtsaft*) hat mich schon zweimal von Brustleiden vollständig hergestellt. Bei einer Lungenentzündung hat mich derselbe sofort nach dem ersten Gebrauch von meinen großen Schmerzen befreit, weshalb ich denselben ähnlich Leidenden mit gutem Gewissen empfehlen kann. Lage in Westfalen den 1. April 1879.

H. A. Hartmann.

*) Obiges Haus- und Genußmittel ist stets echt zu haben bei

Heinrich Netz.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.